

<b>IK-</b>	<b>KORR</b>	<p>Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS Arbeitsgemeinschaft in der GBM e.V.</p> <p>Postfach 790103, 13015 Berlin</p>	<b>1/2000</b>
<b>Insiderkomitee</b>			<b>Februar</b>

*Jour fixe im Januar 2000*

Zum zweiten Male hatten wir uns entschlossen, die Diskussion eines Themas an einem weiteren Abend fortzusetzen:

#### **SED-Parteiarbeit im MfS**

Hans-Georg Iwohns Bericht über die November-Diskussion (in IK-Korr 6/99) gab weiteren Stoff, denn seine deutlich kritische Bewertung fand geteilte Aufnahme. Die Sorge, ob es nach zwei Monaten Pause gelingen würde, den Faden ohne Bruch wieder aufzunehmen, erwies sich als unzutreffend: Nach der einleitenden Erinnerung H.-G. Iwohns an die wesentlichen Momente der November-Debatte ging es - moderiert durch Wolfgang Schmidt - zügig und lebhaft zum Thema.

Rückschauend lassen sich Komplexe ausmachen, die im Mittelpunkt standen. Zum einen die Darstellung einer Entwicklung der Parteiorganisationen und Parteiarbeit im MfS seit den fünfziger Jahren, die sich gar nicht mit dem damals offiziellen Bild ständiger Aufwärtsentwicklung decken will: Immer weniger wirkliche Diskussionen (von Auseinandersetzungen ganz zu schweigen), schwindender Einfluß der Parteiorganisationen in den Dienstseinheiten, statt dessen zunehmend Degradierung zu Anhängseln der Dienstvorgesetzten, abnehmendes Engagement der Mitglieder, letztlich nicht selten Absolvierung von Parteiveranstaltungen als Pflichtübung. Die Schilderungen persönlichen Erlebens durch Insider fanden eine interessante Ergänzung durch einen Beitrag von Dr. Thomas Klein, der - fußend auf eigenen Forschungen - ein differenziertes Bild vermittelte, wie sich in der SED die Parteikontrolltätigkeit entwickelte.

Über die Schilderung der regressiven Erscheinungen hinaus versuchten alle Diskussionsteilnehmer den Fragen nachzugehen, wo ihre Ursachen lagen und wie sie ihre eigene Rolle in diesem Prozeß sehen. Fast in allen Beiträgen spitzte sich das auf die selbstkritische Befragung zu. „Wieso habe ich das miterlebt, es als ungut empfunden und bin nicht dagegen angegangen?“ Aspekte des Problems, die zur Sprache kamen, waren

- Theoretische und ideologische Fixierung auf die Einheit und Geschlossenheit der Partei als unantastbar.
- Fehlen von Kenntnissen und konzeptionellen Ansätzen, wie innerparteiliches Leben einer kommunistischen Partei anders gestaltet sein könnte als nach den Prinzipien strengsten Zentralismus.
- Angst, mit öffentlicher Kritik dem Ansehen der eigenen Partei und des eigenen Staates zu schaden und
- damit verbundene Sorge, gleichzeitig unwillentlich dem Klassengegner in die Hände zu arbeiten.
- Gleichsetzung von Parteiführung und Partei. Verzahnung von militärischer und Parteidisziplin im MfS.
- Enorme Eigendisziplinierung als Teil der Bereitschaft, alle Kraft für die DDR einzusetzen; teilweise Ausprägung eines Selbstbildes als „Parteisoldat“.
- Selbstberuhigung mit der Erwartung, Veränderungen müßten und würden „von oben“ eingeleitet werden.
- Mangel an persönlichem Mut, z.T. auch bedingt durch Sorge um den Verlust des sozialen Status.

Wichtig scheint mir an dieser Stelle, dem nach solcher Auflistung möglichen Eindruck vorzubeugen, eine Ansammlung von Klageweibern habe sich damit befaßt, sich die Haare zu raufen. Die Suche nach Gründen für unser Versagen gegenüber eigenen Idealen und Ansprüchen paarte sich mit dem Stolz darauf, am Wagnis des Versuchs teilgenommen zu haben, eine bessere gesellschaftliche Ordnung durchzusetzen. Und - ebenso deutlich ausgesprochen - wir wollen kritisch und selbstkritisch

unsere Vergangenheit untersuchen, weil wir unseren humanistischen, antikapitalistischen Zielen eine Zukunft geben.

Sicher wäre die Debatte bereichert worden, wenn auch an dieser Fortsetzung die ehemals leitenden Mitglieder der Kreisparteiorganisation im MfS teilgenommen hätten, die sich im November beteiligt hatten. Aber die über zwanzig Teilnehmer samt Gästen debattierten so lebhaft, daß die Lücke kaum empfunden wurde. Dazu trugen (da diese „Selbstverständlichkeit“ bisher nie erwähnt wurde, sei es hier nachgeholt ) wesentlich die vier teilnehmenden Insiderinnen mit ihren niveauvollen und emotionsreichen Diskussionen bei.

Nicht unerwähnt soll bleiben, das auf Initiative eines unserer Gäste während des Abends Unterschriften gegen das Todesurteil und die unmenschliche Haft, denen der Bürgerrechtler Abu Jamal in den USA unterworfen ist, gesammelt wurden.

Klaus Panster